

SANIERUNG. Während sich antike Möbel meistens in der Werkstatt restaurieren lassen, erfordern Reparatur und Erneuerung historischer Treppen viel Handarbeit vor Ort. Ein Antikschreiner erklärt anhand von zwei konkreten Beispielen, wie diese Herausforderungen gemeistert wurden.

Bis auf den Jahrring eingepasst

Bei der Renovation von alten, historisch wertvollen Gebäuden muss die Arbeit des Schreiners immer verschiedensten Interessen gerecht werden: Die Ansichten der Bauherrschaft und Denkmalpflege liegen manchmal weit auseinander. Hinzu kommen sicherheitsrelevante Aspekte wie etwa

Brandschutz oder Statik – und zum Schluss soll es technisch umsetzbar sein. Sanierungsbedürftige Treppen stellen dabei oft eine spezielle Herausforderung dar, weil es sich um relativ grosse, aufwendige Konstruktionen handelt, die fest mit den Gebäuden verbunden sind. Mit solchen Situatio-

nen sieht sich Bruno Boog von der gleichnamigen Antikschreinerei häufig konfrontiert: «Die Bauherrschaft will die Kosten möglichst tief halten. Die Denkmalpflege hingegen möchte möglichst viel von der alten Substanz restaurieren und erhalten», erzählt der gelernte Möbelschreiner.



Angst vor Flickwerk

Vor diesem Dilemma stand man bei der Renovation des Schlosses Kastelen in Alberswil: Neben diversen anderen Schreinerarbeiten sollte ebenfalls die alte Blocktreppe wieder aufgefrischt werden. Im Fokus standen dabei insbesondere die abgelaufenen Tritte. Um möglichst viel von der alten Substanz erhalten zu können, rückte schnell eine Lösung in den Vordergrund: Die betroffenen Stellen ausfräsen und mit Einleimern wieder herstellen. Die Bauherren hatten allerdings gewisse Vorbehalte. «Sie befürchteten, dass die Treppe danach wie ein Flickwerk aussehe. Sie bevorzugten deshalb einen kompletten Austausch der Tritte», erklärt Boog.

Doch diese Variante kam für die Denkmalpflege kaum infrage, und auch aus Sicht des Schreiners hätte sich der Austausch nicht gelohnt. Denn in diesem Fall hätte er auch das Geländer, die Wandanschlüsse und -befestigungen komplett demontieren und anschliessend wieder montieren müssen. «Das hätte massive Mehrkosten zur Folge gehabt», fügt Boog an. Obwohl die Reparatur mittels Einleimer ebenfalls arbeitsintensiv ist: Die Ausfräsung in jedem Tritt wurde individuell ausgeführt, damit möglichst wenig von der alten Substanz verlo-

Die Schlosstreppe kurz nach der Renovation: Die Übergänge der Einleimer auf den Trittfleichen werden in ein paar Jahren kaum noch zu erkennen sein.

ren ging. Dazu verwendete Boog eine Oberfräse mit einer speziellen Lehre. Diese ermöglicht ein geführtes Fräsen in der x- und y-Achse, ähnlich wie bei einer CNC-Fräse. Die Lehre ist Marke Eigenbau und muss praktisch für jede Treppe neu angefertigt oder angepasst werden. «Die Maschinenhersteller bieten teilweise auch solche Lehren ab Stange an, aber die passen meistens nicht», erklärt Boog.

Langzeitfaktor Raumklima

Für die Einleimer verwendeten die Schreiner dann aber nicht beliebiges Fichtenholz aus dem Handel. «Für solche Reparaturen verwende ich gerne Altholz, weil es authentischer ist und von den Eigenschaften her näher beim bestehenden Holz liegt», erzählt Bruno Boog. In diesem Fall hatten die Schreiner Glück: Beim Abbruch eines Nebengebäudes des Schlosses fiel eine grosse Menge Altholz an.

Die Bretter wurden in der Werkstatt vorsortiert, grob zugeschnitten und in der Trocknungskammer auf die im Gebäude herrschenden Feuchteverhältnisse angepasst. «Diese Anpassung ist bei Restaurationen extrem wichtig und wird meistens unterschätzt», mahnt Boog. Wenn immer möglich, führt er mindestens ein halbes Jahr im Voraus alle paar Wochen eine Feuchtemessung vor Ort durch. «Nur so kann man die klimatischen Verhältnisse im Gebäude einigermaßen gut einschätzen.»

Anschliessend passten die Schreiner jeden Einleimer exakt auf den jeweiligen Ausschnitt an. Die Bretter wählten sie so, dass die Maserung so gut wie möglich zur Bestehenden passt. Nach dem Einleimen der Teile mit PU-Kleber wurden diese mit einem Handhobel bündig «geputzt», damit auch die neue Oberfläche entsprechende Hobel Spuren aufweist.

Schwindet das Holz, kommt das Knarren

Danach machten sich die Schreiner an das Entknarren der Treppe – ein allgegenwärtiges Problem. Gemäss Boog sei dies bei alten Treppen aber selten auf eine schlechte Konstruktion oder Ausführung zurückzuführen. «Die Probleme beginnen meistens dann, wenn ein historisches Gebäude beheizt wird.» Dies hat ein Schwinden des Holzes und somit eine Vergrösserung der Spaltmasse zur Folge. Weil beim ursprünglichen Treppenbau nicht nur Riftholz, sondern meist ganze Bretter verarbeitet wur-

den, schüsseln sich die Tritte zusätzlich. Beim Begehen der Treppe schaukeln dann die Tritte, was unweigerlich ein Knarren zur Folge hat.

«Um diese Geräusche einigermaßen in den Griff zu bekommen, gibt es kein Patentrezept», sagt Boog. Es bleibt dem Fachmann nichts anderes übrig, als die Tritte und die ganze Konstruktion entsprechend zu schiften und die Treppe so wieder zu «spannen». Dies sollte aber ebenfalls mit derselben Holzart wie jenes der bestehenden Treppe erfolgen. «Eine Ausnahme sind stark beanspruchte Stellen. Dort verwenden wir manchmal auch Esche», ergänzt Boog.

Scharfe Mittel

Zum Schluss folgte die Oberflächenbehandlung der Schlossstreppe: Einerseits mussten die Einleimer farblich an die alte Substanz

angepasst werden. Andererseits sollte natürlich auch die alte Oberfläche etwas aufgefrischt werden.

Die farbliche Angleichung der Einleimer erreichten Boogs Schreiner mittels Beizen. Dabei wurde zuerst ein brauner Grundton aufgetragen. Letztlich erfolgte die Feinabstimmung mit verschiedenen Orange- sowie Grautönen. Abschliessend trugen die Schreiner eine Schicht Öl auf, welcher sie bei Bedarf noch zusätzliche Farbpigmente beimischten.

Die bestehenden Elemente reinigte man in diesem Fall lediglich mit gewöhnlichen Reinigungs- und Pflegemitteln. «Wir verwenden dafür verschiedene Produkte von Biofa», erzählt Bruno Boog. Bei sehr stark verschmutzten Objekten oder wenn alte

Fortsetzung auf Seite 12 →



Mittels Oberfräse und Schablone fräsen die Schreiner die stark abgelaufenen Stellen aus.



Es wurde aber nur so viel entfernt wie unbedingt nötig. Für das Verputzen kamen nur Handhobel zum Einsatz.

→ Fortsetzung von Seite 11

Lackschichten abgetragen werden müssen, kommt man allerdings nicht um starke Lösemittel und Laugen herum. Ein Universalmittel gibt es dafür jedoch nicht, man muss testen, welches den gewünschten Effekt

bringt. Dabei handelt es sich um Stoffe wie Aceton, Sprit oder weitere nicht ganz unproblematische Lösemittel wie Benzol und Toluol, die teilweise miteinander gemischt werden müssen. Bruno Boog ist sich bewusst, dass der Umgang mit solchen Chemikalien nicht ganz ungefährlich ist. «Die

einzigste Alternative ist das mechanische Abtragen der alten Oberfläche. Will man aber die Patina erhalten, kommt dies nicht infrage.»

Wenn die Statik nicht mehr stimmt

Wie zu Beginn erwähnt, kann bei historischen Treppen auch die Statik ein wesentlicher Aspekt der Sanierung sein. Im Luzerner Regierungsgebäude hatte dies sogar einen Schaden zur Folge: Während einer früheren Renovation wurde eine bestehende, geschwungene Wangentreppe aus Eiche verlängert. Die daraus resultierte Veränderung in der Statik führte – allerdings Jahrzehnte später – zu einem Bruch der Wange und des Handlaufes im geschwungenen Bereich.

Es blieb nichts anderes übrig, als die Wange an dieser Stelle komplett zu ersetzen. Dazu musste die ganze Gipsuntersicht entfernt werden. Anschliessend fertigten die Schreiner Schablonen anhand der bestehenden Wange an. In der Werkstatt stellte man einzelne Teilsegmente her, die vor Ort eingepasst und Stück um Stück verleimt wurden. Damit das neue Wangenteil auch hält, holte sich Bruno Boog zuvor Hilfe von der ebenfalls in Rickenbach ansässigen Zimmerei Pfiffner: «Zur Sicherheit liess ich von ihnen die Statik der ganzen Treppe nochmals durchrechnen.» PH



Eine vorangegangene Sanierung des Luzerner Regierungsgebäudes führte Jahre später zum Bruch dieser Eichenwange.



Der betroffene Bereich musste in der Folge komplett erneuert werden.



Die neue Wange mit farblich angepasster Oberfläche und ebenfalls neuer Gipsuntersicht.

BOOG ANTIKSCHREINEREI

Bereits während der Ausbildung zum Möbelschreiner entdeckte Bruno Boog seine Leidenschaft zu historischen Möbeln und Innenausbauten. Danach fand er eine Stelle bei einem lokalen Antikschreiner. 1985 baute Boog zusammen mit zwei Partnern eine eigene Schreinerwerkstatt auf. Vier Jahre später trennten sich die Wege der Partner und Bruno Boog gründete in Rickenbach LU seine eigene Antikschreinerei. Heute beschäftigt er in seinem Unternehmen zwei Mitarbeiter sowie einen Schreinerlernenden.

→ www.bboog.ch